Baruther Anzeiger

Älteste Heimatzeitung für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland (gegr. 1865)

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis monatlich 0,90 RM, zuzügl. 0,18 RM Bestellgeld.
Donnerstags: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund".
Sonnabends: Die illustrierte Sonntagsbeilage.
In zwangloser Folge: Blätter zur Pflege der Heimatkunde.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger" oder auf die Erstattung des Bezugsgeldes. — Einzelverkaufspreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm) 4 Reichspfennig, die dreigespaltene Millimeterzeile im Textteil (93 mm) 10 Reichspfennig. Bei Wiederholungen wird Nachlaß gewährt nach unserer Preisliste.
Fernsprecher Nr. 217. — Postscheckkonto: Berlin Nr. 345 40.
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für undeutlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 113 — Freitag/Sonnabend, den 18./19. September 1936 — 71. Jahrgang

Große Parade vor dem Führer

Uebergabe der neuen Fahnen an die Truppen

Als Abschluß der Manöver des V. Armeekorps fand bei Giebelstadt in der Nähe von Würzburg eine Parade statt, bei der den Truppen auch die neuen Fahnen verliehen wurden. Der Parade wohnte der Führer und der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg bei.

Auch sehr viele Ehrengäste nahmen teil, darunter Dr. Ley, Staatssekretär Milch und zahlreiche führende Persönlichkeiten der Partei, der Länderregierungen Bayerns, Württembergs und Badens, SA.-, SS.- und NSKK.-Führer, viele frühere Offiziere, sowie einige Offiziere fremder Staaten. An die 15 000 Tribünenplätze schlossen sich zu beiden Seiten des Paradefeldes die großen Zuschauermassen an, die den Führer bei seiner Ankunft jubelnd begrüßten.

In einem Viereck hatten die Fahnenkompanie, die das Infanterieregiment 55 stellte, die Offiziere des Generalstabs und die Kommandeure der Bataillone und Abteilungen, denen die neuen Fahnen verliehen wurden, Aufstellung genommen. Der Führer schritt mit dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, und dem Oberbefehlshaber der Gruppe II, General der Artillerie Ritter von Leeb, die Front ab und richtete dann an die Truppe folgende Ansprache:

„Soldaten des V. Armeekorps!"

In wenigen Wochen sind genau 18 Jahre vergangen, seit die große Armee, das stolzeste Wahrzeichen unseres Volkes, getroffen von einem heimtückischen Anfall, die Waffen und die alten Fahnen senken mußte. In einem Friedensvertrag, der uns als Diktat aufgezwungen wurde, hat der Gegner die Beseitigung dieses einzigartigen großen Heeres gefordert. Er tat dies in der Ueberzeugung, damit nicht eine Organisation aus dem Wege zu räumen, sondern um dem deutschen Volke einen tödlichen Schlag zu versetzen. Und dieser Schlag wurde möglich gemacht und hingenommen durch gewissen- und verantwortungslose Politiker.

Was unser Volk seither durchmachen mußte, ist uns, auch euch allen bekannt: Nicht eine friedvolle Entwicklung, nicht eine Zeit der Völkerverständigung und Völkerversöhnung ist gekommen, sondern die Zeit des deutschen Jammers, des Elends und der Verzweiflung!

Wenige Monate nach dem Zusammenbruch des alten Heeres entstand eine junge Bewegung in Deutschland mit dem Ziel, das deutsche Volk und das deutsche Heer wiederaufzurichten.

Dabei standen sich zwei Auffassungen viele Jahre lang gegenüber. Die erste meinte, Deutschland könne nur glücklich sein, wenn es am wehrlosesten wäre. Die zweite behauptete dagegen, daß das Glück nur dem zuteil werden kann, der es in seinen starken Fäusten zu halten vermag. Seitdem sind 18 Jahre vergangen: Die zweite Auffassung hat gesiegt!

Sie hat das deutsche Volk wieder aufgerichtet und diese Aufrichtung damit gekrönt, daß ein neues großes Volksheer entstand, dessen Soldaten ihr heute seid!

Das große Erbe der alten Armee, das von dem kleinen 100 000-Mann-Heer weiter gepflegt wurde, geht damit jetzt wieder über an eine große, gewaltige Armee des ganzen deutschen Volkes!

Ihr seid nun die Träger dieser einzigartigen großen Tradition, die Repräsentanten eines neuen großen deutschen Heeres und damit die Schützer der Ehre, der Kraft und der Herrlichkeit der deutschen Nation!

Ueber dem neuen Reich wurde eine neue Fahne aufgezogen. Sie hat nichts zu tun mit Feigheit und Unterwerfung, sondern sie trägt den Geist der deutschen Wiedererhebung und der deutschen Wiedererstehung. Eure Fahnen wehen in den Farben und Zeichen des neuen Reiches, eines Reiches der Volksgemeinschaft, deren Söhne ihr seid, deren Eltern euch hierher gesandt haben, um Dienst zu tun an der deutschen Nation.

Im Namen dieses neuen Reiches übergebe ich euch die Fahnen und Standarten!

Ihr werdet ihnen treu sein, wie einst die Regimenter und Bataillone der alten Armee ihren Fahnen treu waren!

Ihr werdet als Söhne unseres Volkes, als Soldaten des nationalsozialistischen Dritten Reiches, als Wache des neuen Deutschland hinter den Fahnen marschieren!

Ihr werdet, so wie auch die Generationen nach euch, eure Pflicht erfüllen!

Und an die Spitze dieser Pflichterfüllung werdet ihr stellen unser Deutschland, unser heiliges Reich!

Kartoffelschälen fachmännisch begutachtet!
Soldaten schälen ihre Kartoffeln und die Quartierleute helfen mit. Auch ein Manöverbild. (Scherl.)

Der Führer übergab dann jedem Kommandeur mit Handschlag seine Fahne, während eine Batterie einen Salutschuß abgab.

Die Armee schwört unverbrüchliche Treue!

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, dankte im Namen des ganzen Heeres für die aus der Hand des Führers empfangenen Fahnen und Standarten und versicherte, daß sie für jeden Soldaten Sinnbilder der Treue, der Ehre und der Pflichterfüllung seien. Die Armee ist stolz und glücklich, die neuen Fahnen aus den Händen des Mannes empfangen zu haben, der Deutschland vom Abgrund zurückriß, der ganz Deutschland mit nationalsozialistischem und soldatischem Geist erfüllt hat. Die Armee schwört unverbrüchliche Treue dem Mann, der auf freiem Grund ein freies Volk und eine starke Wehrmacht geschaffen hat. Die Armee ist ihm treu, heute und immerdar, im Leben und im Sterben.

Angesichts der neuen Fahnen und Standarten rufen wir: Unser Führer, der Schöpfer unserer Wehrmacht, Sieg Heil!

In der anschließenden Parade zogen die vielen tausend Soldaten an ihrem Führer vorbei. Ein gewaltiges Bild boten die motorisierten Truppen, die als neue Waffe besonders den Unterschied zwischen den heutigen und den großen Paraden der Vorkriegszeit kennzeichneten. Eine Fliegerstaffel, die in geringer Höhe zum Abschluß über das Paradefeld flog, vervollständigte diesen Eindruck.

Die Massen der Zuschauer riefen in den Pausen immer wieder nach dem Führer, und als er zum Schluß langsam an den Tribünen und tiefgestaffelten Reihen der Zuschauer vorbeifuhr, galt die Begeisterung als Dank dem Mann, der Deutschlands Ehre wiederhergestellt hat und sie durch eine schlagkräftige Wehrmacht zu schützen weiß.

Vorrücken der Nationalisten an allen Fronten

Bilbao eingekreist. — Ende September umfassender Angriff auf Madrid. — Gefangene weibliche Milizsoldaten berichten.

Der Vormarsch der Nationalisten in Spanien geht auf allen Fronten voran. In drei Kolonnen haben sie zum Angriff auf Bilbao angesetzt, wobei die nationale Flotte sie durch eine Blockade von der See unterstützt. Den Roten steht nur noch eine Straße nach Süden offen. In der Stadt herrscht Mangel an Lebensmitteln und Munition. Eine Zufuhr ist nicht mehr zu erwarten, denn auch Santander ist zur See blockiert und auf der Landseite zum Teil schon eingeschlossen. In der Stadt haben außerdem zunächst die Anarchisten die Oberhand gewonnen und alle öffentlichen Gebäude besetzt. Der Gouverneur ist vollkommen ausgeschaltet. Die Anarchisten üben die sogenannte Polizei aus und erlassen ständig Todesurteile.

Die auf Madrid angesetzten Kolonnen verengen gemäß der vorsichtigen und überlegten Taktik des Generals Franco langsam, aber sicher den

Ring um die Hauptstadt.

Von Saragossa aus sind starke Abteilungen auf Guadalajara im Vormarsch. Alle diese Bewegungen erfordern Zeit, so daß man in unterrichteten Kreisen den entscheidenden und umfassenden Angriff auf Madrid nicht vor Ende September erwartet. Die katalanische Regierung in Barcelona hat Madrid eine bewaffnete Bande von 5000 Anarchisten zu Hilfe geschickt. Der bisher einzige Erfolg ist eine Zunahme des roten Terrors in der Hauptstadt und ihrer Umgebung. So ist in den letzten Tagen ein aus Valencia kommender Zug mit Gefangenen vor den Toren von Madrid von Anarchisten aufgehalten worden, die 280 der Unglücklichen ermordeten.

In der Nähe von Malaga haben die Nationalisten die Stadt Ronda besetzt. Man erwartet nunmehr bald den Fall der roten Hafenstadt Malaga, dem letzten Stützpunkt der Roten an der südlichen Mittelmeerküste.

Bei den schweren Kämpfen um Talavera sind

zahlreiche Angehörige der roten Frauenmiliz gefallen.

Dies wurde von zwei Madrider Mädchen, die dem Führer der Nationalisten als Gefangene vorgeführt wurden, bestätigt. Es waren zwei Schwestern. Die eine war eine 15jährige Ladenverkäuferin und die andere eine 17jährige Schneiderin. Der Tagessold von zehn Peseta hatte sie gelockt, in die weibliche Miliz einzutreten, die vor allem Wachtdienste zu verrichten hat. Der Nationalistenführer hat die beiden weiblichen Gefangenen einem Nonnenkloster übergeben, in dem sie so lange bleiben sollen, bis sie ihren besorgten Eltern im befreiten Madrid wieder zurückgegeben werden können.

Deutschland voller Hoffnung und Vertrauen

Lloyd George über die Eindrücke auf seiner Deutschlandfahrt. — Ein Aufsatz in der größten englischen Zeitung.

Der englische Staatsmann und frühere Ministerpräsident Lloyd George ist von seinem Besuch in Deutschland, dessen Höhepunkt der Empfang beim Führer auf dem Berghof bei Berchtesgaden war, nach England zurückgekehrt. In der Londoner Zeitung „Daily Expreß", der Zeitung mit der größten Auflage — das Blatt erscheint täglich mit über zwei Millionen Stück — berichtet Lloyd George nun über seine Eindrücke auf der Deutschlandfahrt, über seine Gespräche mit Adolf Hitler und die Ergebnisse seiner Studien.

Der greise Staatsmann erweist sich wieder als scharfer Beobachter, der alles in sich aufnimmt, überall lernt und das Gesehene packend und wirksam zu schildern versteht. Lloyd George ist besonders von der großen Veränderung beeindruckt, die der Nationalsozialismus herbeigeführt hat. Er erklärt u. a.,

es könne kein Zweifel bestehen, daß Hitler eine wundervolle Umwandlung im Geiste der Deutschen, in ihrem Verhalten zueinander und in ihrer sozialen und wirtschaftlichen Einstellung erzielt hat.

Es sei nicht mehr das Deutschland der ersten zehn Nachkriegsjahre — gebrochen, niedergeschlagen und gebeugt von einem Gefühl der Sorge und Unfähigkeit. Es sei jetzt voller Hoffnungen und Vertrauen und mit einem neuen Gefühl der Entschlossenheit erfüllt, sein eigenes Leben ohne Einmischung von irgendeinem äußeren Einfluß zu führen.

Weiter hebt Lloyd George vor allem den Friedenswillen des neuen Deutschland und den rein defensiven Charakter seiner Rüstungen hervor.

*

Bedeutsam an diesem Bericht sind nicht nur die darin verzeichneten Eindrücke, sondern auch vor allem die Tatsache, daß hier ein Engländer schreibt, der trotz der Gegnerschaft in seinem Lande eine gewaltige Stimme in der englischen Politik hat und der diese Gelegenheit benutzt, mit einer Menge von Vorurteilen, Lügen, Tendenzmeinungen, kurz und gut, böswilliger deutschfeindlicher Propaganda in England ins Gericht zu gehen, indem er einfach das Gegenteil von dem feststellt, was in England von einer falsch unterrichteten Oeffentlichkeit für wahr gehalten wird.

So wird diese Reise eines immer noch maßgeblichen englischen Politikers hoffentlich dazu beitragen, um Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen zum Besten des Friedens in Europa und sicherlich nicht zum Schaden Englands. Wir wissen, daß immer noch weite Kreise in England der jüdischen Hetze gegen das neue Deutschland ihr Ohr schenken, aber wir hoffen dennoch, daß sich die Wahrheit durchsetzt, und deshalb haben wir Lloyd George in Deutschland willkommen geheißen, wie wir jetzt den Niederschlag seiner Eindrücke in der englischen Oeffentlichkeit begrüßen.

Enthüllungen des polnischen Regierungsblattes

Bestellte Arbeit der Komintern

Polnische Bauern unter rotem Terror. — Doppelspiel parlamentarischer Gruppen.

Den blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei in der polnischen Woiwodschaft Lublin, die sechs Todesopfer gefordert und zur Feststellung umfangreicher bolschewistischer Umtriebe geführt haben, legt man in Warschauer Regierungskreisen ernste Bedeutung bei. Das geht deutlich aus einem Artikel des amtlichen Blattes „Gazeta Polska" hervor, die ganz klar ausspricht, daß es sich um bestellte Arbeit der Komintern handele. Das Blatt schildert die politischen Zustände in der Woiwodschaft als sehr gefährlich, und zwar deshalb, weil die örtlichen Organisationen der linksstehenden Bauern- und Volkspartei und die ihr nahestehenden Jugendorganisationen

planmäßig mit Kommunisten durchsetzt

worden sind. Aus der Schilderung der örtlichen Zustände geht hervor, daß die erwähnten Organisationen unverhüllt kommunistische Politik betreiben. Aufschriften und Aufrufe, wie „Es lebe die Sowjetrepublik", „Es lebe Sowjetpolen", „Es lebe Stalin", „Es lebe die Madrider Regierung", „Es lebe die Volksfront", das seien Dinge, die von außen diktiert seien, und es unterliege keinem Zweifel von wo. Es genüge, noch hinzuzufügen, daß es

unter dem Leitwort der Gottlosenbewegung bereits zu zahlreichen organisierten Ueberfällen auf religiöse Prozessionen gekommen

ist, daß ferner die Bevölkerung im Herzen Polens terrorisiert, die Polizei angegriffen und die Arbeit der Dorfschulzen und Gemeindevorsteher unmöglich gemacht werde.

*

Das sind in der Tat sehr ernste Anzeichen, die gerade im Zusammenhang mit den Nürnberger Warnungen Adolf Hitlers auch in gewissen polnischen Kreisen, die immer noch nicht die Gefahr sehen wollen, um so mehr zu denken geben mag, als sie von einer über alle Bedenken erhabenen Seite wie der „Gazeta Polska" als unbestreitbare Tatsache geschildert werden.

Aus der Heimat

Baruth, den 18. September 1936.

Das Tagesgetränk in der Baruther Heimat. Ob in unserer Stadt, ob in unseren Dörfern, überall lädt uns in diesen Tagen festlicher Trunk ein zur Labe; denn Festlichkeit und der Begriff der Besonderheit hängt dem Wein ja wohl immer noch an. Ihn herauszuheben aus dieser Einseitigkeit der Beurteilung ist der Sinn der Weinwerbewoche. Jeder Volksgenosse soll diesen köstlichen Trank, der auf deutschen Weinbergen gedieh und den fleißige deutsche Weinbauernhände bereiteten, genießen. Bei uns Norddeutschen steht Wein als Getränk immer noch in dem Verruf, etwas besonderes zu sein, das mit der Geldtasche nicht in Einvernehmen zu bringen ist. Kommen wir aber einmal nach Süd- oder Westdeutschland, nach dem Rheinland, in den Schwarzwald, Hessen, Baden, so merken wir plötzlich, daß sich dort niemand Entbehrungen auferlegt. Wein ist das Tagesgetränk, das auf dem Mittagstisch steht und beschauliche Abende verschönt. So wie dort soll es nicht nur bei uns, sondern im ganzen deutschen Volk werden und der Wein soll die Stellung einnehmen, die ihm gebührt als dem Ergebnis, das auf deutscher Heimaterde erwuchs und aus deutschem Fleiß und deutscher Arbeit entstand.

KdF.-Abend im Schützenhaus. Der Rheinische Abend der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am morgigen Sonnabend findet nicht, wie angekündigt, im Hotel Beelow, sondern im Schützenhause statt. Eintrittskarten für diesen Abend, der mit echt rheinischer Fröhlichkeit begangen werden soll, sind im Vorverkauf in der Geschäftsstelle des „Baruther Anzeiger" und bei KdF.-Wart G. Kittel erhältlich.

Schießbetrieb bei der Schützengilde. Wenn die Schützenfeste vorbei sind, findet sich die Gilde zu verschiedenerlei Anlässen zusammen, um in Gemeinschaft mit außerhalb der Gilde stehenden Schützen den edlen Schießsport zu pflegen. So ist es das alljährlich wiederkehrende Schwein-Ausschießen, das am kommenden Sonntag auf dem Schießstand abgehalten wird. Ein zerlegtes Schwein und frische Wurst winken als Preise. Besonders ist den Kleinkaliber-Schützen Gelegenheit gegeben, ihre Schießkunst zu zeigen, da auf 100 Meter Entfernung geschossen wird.

Erntedankfest in Baruth. Erntedank, das ist ein Brauch, der sich auch bei uns in Baruth besonderer Liebe und Pflege erfreut. Die enge Verbundenheit des Bauern mit der Stadt tritt bei uns besonders stark zutage. Eins fühlen wir uns mit dem Manne, der vor den Toren unserer Stadt den Pflug in das Erdreich setzt und es vorbereitet zu fruchtbarer Ernte, über die er nimmermüde von früh bis spät wacht. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl nun und die Zugehörigkeit aller zur großen Gemeinschaft, der Dank der Gemeinschaft an den Bauern und das allmächtige Walten findet seinen symbolischen Ausdruck im Erntedanktag. Wo sich viele Menschen zusammenfinden, um ihn zu begehen, werden organisatorische Vorbereitungen erforderlich. Diese für unsere Heimatstadt zu besprechen, waren am Donnerstag abend die politischen Leiter und die Vertreter von Verbänden und Jugend-Organisationen zusammengekommen. Sobald die genaue Programmfolge aufgestellt ist, werden wir sie veröffentlichen.

Hameln — Standquartier zum Bückeberg! Die Quartiere der Landesbauernschaft für die Sonderzüge, die am 2. Oktober zum Erntedanktag nach dem Bückeberg fahren, liegen diesmal in Hameln. Diese Stadt ist jedem aus seinen Kindheitserinnerungen durch das Märchen des Rattenfängers bekannt. Wer heute Hameln besucht, findet, daß die Sage sich dort lebendig erhalten hat. Hier im Dreiklang von altem Gemäuer, strömendem Wasser und rauschenden Bergwäldern müssen alle Erinnerungen wieder wach werden. Den Teilnehmern an der Fahrt zum Bückeberg wird angelegentlich empfohlen, in den Stunden der Freizeit und Erholung Gelegenheit zu nehmen, durch die alten, winkligen Straßen und Gäßchen der Innenstadt herumzustöbern, die alten Gebäude und schönen Bauwerke sich anzusehen, und am Schluß ihrer Wanderung den „Rattenkrug" zu besichtigen. Eine alte Handelsstraße zog vom Rhein zur Elbe über Hameln, außerdem hatte die Stadt als wichtiger Handelsplatz an der Weser durch Schiffahrt eine besondere Bedeutung erhalten und war zu Wohlstand gekommen. Diesen Spuren der Vergangenheit begegnet man auf Schritt und Tritt. Die Bedeutung Hamelns liegt in seiner wirtschaftlichen und kulturellen Schlüsselstellung für das gesamte Weserbergland. Neben den alten Engen verträumter Gassen treffen wir, sowie wir über den Kern der alten Städt hinauskommen, auf schöne breite Straßen. Als Ausgangsort der Weserberge und zum Bückeberg ist Hameln seit der nationalen Erhebung zu neuem Aufstieg gelangt. Wer sich Hameln richtig ansieht und sich der reichen Fülle der Eindrücke nicht verschließt, wird viele schöne Erinnerungen mit nach Hause bringen.

Aus dem Kreise Jüterbog-Luckenwalde verkehrt ein Sonderzug am Freitag, den 2. Oktober früh. Er kehrt in der Nacht vom 5. zum 6. 10. zurück. Die Fahrtkosten für die Fahrt nach dem Bückeberge betragen einschl. Massenquartier für 3 Übernachtungen, einer 10stündigen Dampferfahrt mit Mittagessen auf dem Schiff etwa 15,— RM. Bei Inanspruchnahme eines Privatquartiers, in dem gleichzeitig Frühstück gewährt wird, erhöhen sich die Kosten um nur 4,— RM. Bei solchen geringen Unkosten ist allen Volksgenossen die Möglichkeit zur Teilnahme am Staatsakt auf dem Bückeberg geboten. Anmeldungen für die Fahrt sind umgehend an die Kreisbauernschaft in Jüterbog, Markt 9, zu richten unter gleichzeitiger Einzahlung von RM 15,— zur Verrechnung auf die bestellten Fahr-, Quartier- und Ausflugskarten.

Feldart.-Regt. 3 und seine Kriegsformationen. Generalfeldzeugmeistertag 1936. Am 10. und 11. Oktober d. Js. begehen der Offiziersverein und der Großverein Generalfeldzeugmeister (1. Brandenb. Feldartl.-Regt. Nr. 3) ihren diesjährigen Regimentstag in der alten Garnison Brandenburg bei dem neuen Traditionstruppenteil II. Abt. Art.-Regts. 59. Am Sonntag, 11. Oktober, Kranzniederlegung, Regimentsappell, Feldgottesdienst, Vorführungen der II./Art.-Regts. 59, gemeinsames Feldküchenfrühstück, kameradschaftliches Beisammensein in den Gesamträumen des Altstädt. Rathauses, Konzert und Festball. — Alle alten 3. Feldartilleristen treffen sich an diesen Tagen in Brandenburg (Havel). Es wird ein Unkostenbeitrag von 0,50 RM erhoben. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an Großverein Generalfeldzeugmeister, Brandenburg (Havel), Kreuslerstr. 1.

Gewinnlisten zur Arbeitsbeschaffungslotterie. Die Gewinnlose der Arbeitsbeschaffungslotterie können nur noch bis zum 30. September 1936 eingelöst werden. Die Gewinnliste liegt in der Geschäftsstelle des „Baruther Anzeiger" und bei E. Schulze, Herren- und Knabenkleidung, aus und ist dort für 5 Pfg. käuflich zu haben.

Beginn der Fußball-Verbandsspielserie in Baruth. Endlich nach langer Pause treten wieder unsere Fußballer auf den Plan. Zum ersten Mal am kommenden Sonntag mit drei Mannschaften zu den Verbandsspielen. Die erste, die zweite und auch unsere Jugend ist dabei. Es wird in diesem Jahre große Kämpfe zu sehen geben, denn Baruth spielt eine Klasse höher. Zu ihr gehören Baruth, Luckau, Schönwalde, Dahme, Treppendorf, Lübbenau, Drehna-Crinitz und Golßen. Bei diesem Aufgebot von gleichwertigen Mannschaften kann man für den Meistertitel keinerlei Vorhersage tun. Wir wollen hoffen, daß die Unsern gut bestehen. Sorgfältige Spielerauslese wird erfolgen. Der erste Gegner ist gleich Lübbenau I. Schon einer von der schweren Klasse. Unsere Blau-Weißen werden auf der Hut sein. Es geht um wichtige Punkte.

Kein Fußballfreund darf am Sonntag fehlen, alles muß mit dabei sein, wenn unsere Fußballer an den Start gehen. Das ermutigt sie. Wie so oft müssen auch diesmal die Anhänger die Begeisterung entfachen, die unsere Blauweißen brauchen, um zu voller Größe aufzulaufen. Durch Kampf zum Sieg, so soll die Parole heißen! Das Vorspiel bestreiten Baruth II — Lübbenau II. Beginn der Spiele 13.50 Uhr Sportplatz an der Neuhofer Straße.

Nachstehend bringen wir die Termin-Liste der Verbandsspiele, die ausgeschnitten und aufgehoben zu werden verlohnt. 1. Serie: 20 9. 36: Baruth I — Lübbenau I, Baruth II — Lübbenau II Gesellschaftsspiel. 27. 9. 36: Dahme I — Baruth I, Dahme II — Baruth II, Dahme Jgd. — Baruth Jgd. 11. 10. 36: Baruth I — Luckau I, Baruth II — Luckau II, Baruth Jgd. — Luckau Jgd. 25. 10. 36: Treppendorf II — Baruth I, Treppendorf III — Baruth II. 1. 11. 36: Baruth I — Schönwalde I, Baruth Jgd. — Schönwalde Jgd. 15. 11. 1936: Treppendorf I — Baruth I, Treppendorf Jgd. — Baruth Jgd. 29. 11. 36: Baruth I — Golßen I, Baruth II — Golßen II, Baruth Jgd. — Golßen Jgd. 6. 12. 36: Drehna-Crinitz I — Baruth I, Drehna-Crinitz II — Baruth II, Drehna-Crinitz Jgd. — Baruth Jgd.

Handball. Am kommenden Sonntag beginnen die Rundenspiele 1936/37. Die Handballmannschaft unseres Turnvereins trifft auf eigenem Platz auf die Mannschaft des Tv. Sputendorf. Spielbeginn 15 Uhr.

Heute „Die Illustrierte Beilage"

Kirchliche Nachrichten

Kirchengemeinde Baruth

Vom 11. bis 17. September 1936.

Geboren: Ein Sohn dem Arbeiter Otto Hillebrands-Radeland.

Getauft: Karl-Heinz Friedrich Unger-Baruth; Edith Erna Annemarie Pieknack-Klasdorf.

Evangelische Gottesdienste.

15. Sonntag nach Trinitatis, den 20. September 1936.

Kirchengemeinde Baruth.

Baruth: 10 Uhr Gottesdienst: Superintendent Boelke.
11 Uhr Kindergottesdienst.
Kollekte für den kirchlichen Erziehungsverband der Provinz Brandenburg.

Pfarrsprengel Paplitz.

Kemlitz: 8 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Busch.
Paplitz: 10 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Busch.
Paplitz: ½14 Uhr Kindergottesdienst: Pfarrer Busch.
Schöbendorf: 16 Uhr bei Wwe. Wienecke, Gottesdienst: Pfarrer Busch.

Pfarrsprengel Groß-Ziescht.

Liepe: 8 Uhr Gottesdienst: Pastor Grupps.
Merzdorf: 9½ Uhr Gottesdienst: Pastor Grupps.
Groß-Ziescht: 11 Uhr Gottesdienst: Pastor Grupps.

Pfarrsprengel Petkus.

Petkus: 8.30 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Pforr.
Wahlsdorf: 10 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Pforr.

*

Unter den Sorgen nicht klagen,
unter den Sorgen zu beten wagen,
das heißt zum Segen sie tragen. Feesche.

Katholischer Gottesdienst

in Glashütte am Sonntag, den 20. September, 8 Uhr, Hochamt und Predigt.

Vermischtes

Crossen (Oder). Fahrlässiger Hütejunge verursacht einen Waldbrand. In der Nähe von Messow (Kreis Crossen) zündete ein Hütejunge am Waldrand ein kleines Feuer an, um ausgetrocknete Wildpflanzen zu verbrennen. Begünstigt durch den Wind griff das Feuer auf den angrenzenden Wald über und fraß sich dort weiter. Jetzt ergriff der Hütejunge aus Angst die Flucht. Die starken Rauchwolken alarmierten einige Bewohner der Umgegend, die Hilfe herbeiholten und dem Feuer zu Leibe gingen. Es gelang schließlich nach harter Arbeit, das Feuer abzulöschen. Der entstandene Schaden ist recht beträchtlich.

Landsberg (Warthe). Die Wäscheleine als Lasso. Ein Unfug, der leicht schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können, wurde von einigen Jungen in der Fernmühlenstraße verübt. Sie spielten mit einer Wäscheleine, die sie als Lasso benutzten. Einem vorübergehenden Mädchen warfen sie die Leine um den Hals und zogen zu. Das Mädchen erlitt dabei Verletzungen am Halse.

Den Sarg der Witwe Karls des Kühnen wieder aufgefunden. In der früheren Bruderkirche in Mecheln (Belgien), die zur Zeit als Kavalleriefuttermagazin dient, wurde bei Ausgrabungen das Grab der Margarete von York, der Witwe Karls des Kühnen, die 1504 in Mecheln starb, entdeckt. Während der Bilderstürme wurde der Prunksarg vernichtet. Seit dieser Zeit fehlte jede Spur von ihrer Grabstätte. Bei der Oeffnung des Sarges fand man die wohlerhaltenen Gebeine der Margarete von York, die jetzt in der Mechelner Kathedrale beigesetzt werden sollen.

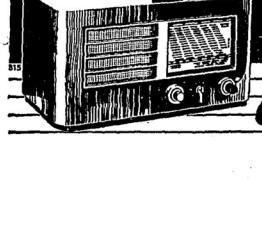
Unfreiwilliger Dauerlauf. Durch die Tücke einer gewaltigen Drehtür, die durch einen Elektromotor instand gesetzt wird, regelmäßig eine halbe Drehung auszuführen, wurde ein wohlbeleibter älterer Herr aus Göteborg zu einem Dauerlauf von vier Minuten veranlaßt. Besagte Drehtür, die sich in einer Stockholmer Bank befindet, brachte den Wohlbeleibten in riesige Aufregung. Der Ausschalter des Elektromotors versagte nämlich und so mußte der Göteborger laufen und laufen — wie ein Karussellpferd, bis ein Maschinist zur Hand war, der den Mechanismus der Tür in Ordnung brachte. Das schnelle Tempo hatte ein Herauslaufen aus der drehenden Tür nicht gestattet.

Historisches Rathaus eingeäschert. Das historische Rathaus in Steenbergen (Holland), ein Bau aus dem 17. Jahrhundert, wurde durch eine Feuersbrunst eingeäschert. Wertvolle Teile des Archivs wurden vernichtet. Der Brand entstand infolge Kurzschlusses.

Ein Riesenwal erbeutet. Bei Onsö an der Skagerrakküste wurde ein 5000 Kilogramm schwerer Walfisch erlegt und für 1200 Kronen verkauft. Es ist seit langen Jahren der erste Walfisch, der in dieser Gegend gefangen worden ist.

Wie Schneewittchen mit dem Apfelgehäuse ging es einer Frau in einer nordamerikanischen Stadt. Sie hatte einen Pflaumenkern verschluckt, der in der Speiseröhre steckenblieb. Um sie vor dem Erstickungstode zu bewahren, wurde sie schleunigst in ein Auto gepackt, um zum nächsten Arzt zu fahren. So weit brauchte die Fahrt aber gar nicht zu gehen; denn durch das holprige Pflaster machte der Wagen bei der schnellen Fahrt so starke Sprünge, daß der Pflaumenkern plötzlich zum Halse herausflog.

Vierlinge in der Grassteppe zur Welt gekommen. In der Grassteppe Südafrikas brachte eine Eingeborene Vierlinge zur Welt, die ihre Lebenskraft schon dadurch bewiesen, daß sie bei größter Kälte im Freien zur Welt kamen, als die Familie von einer Farm zur anderen fuhr.



Der neue TELEFUNKEN Jahrgang

Eine Welt voll Musik!

Wundervoll stehen die Klänge im Raum. Sie brauchen nur eins der Rundfunkempfangsgeräte aus dem neuen Telefunken-Jahrgang einzuschalten.

Kommen Sie zur Vorführung! Ihr Rundfunkhändler erwartet Sie.

Verbrechen nach acht Jahren aufgeklärt. Auf Grund vertraulicher Mitteilungen wurden in Millich bei Jachen auf einem Bauerngehöft Grabungen vorgenommen und dabei die Ueberreste eines vor acht Jahren geborenen und dort vergrabenen neugeborenen Kindes gefunden. Die Ermittlungen führten zur Verhaftung des Bauern und seiner 31 Jahre alten Hausangestellten. Beide sind geständig, vor etwa acht Jahren ihr uneheliches Kind an der Fundstelle begraben zu haben, leugnen jedoch, daß das Kind gelebt hat. Die beiden wurden verhaftet.

Sport

Endkampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft

Am Sonntag erreicht die Leichtathletiksaison kurz vor ihrem Ende noch einmal einen Höhepunkt: in Stuttgart wird der Endkampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft ausgetragen. Vier Mannschaften, die sich in den Ausscheidungskämpfen qualifiziert haben, kämpfen um den Titel. Nachdem im vorigen Jahre der Endkampf ausfiel, sind die Stuttgarter Kickers die Titelverteidiger, die ihre Meisterwürde gegen den Akademischen SV Köln, den Turnverein von 1860-München und den Berliner Sport-Club verteidigen müssen. Das aus 16 Uebungen bestehende Programm wird am Sonnabend und Sonntag abgewickelt. Die vier beteiligten Mannschaften stützen sich auf ausgezeichnete Kräfte, zu denen in erster Linie einige Olympiakämpfer zu rechnen sind. Die Stuttgarter haben Borchmeyer, Dessecker, Dompert in ihren Reihen. Die Kölner können sich auf Nottrock und Weinkötz stützen. Zu den Bekanntesten der Münchener zählen Heyn, Lang und Worfelsdobler, und die Berliner schließlich haben wenige überragende Einzelkönner, dafür aber einen ausgezeichneten Durchschnitt

Bücherschau.

Münchner Illustrierte Presse. Eine Erinnerung an den Parteitag der Ehre stellt das neueste Heft der Münchner Illustrierten Presse Nr. 38 dar. In eindrücklichen Bildern erleben wir die Ereignisse der bedeutungsvollen Tage mit, auf die nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt sah.

„Die Sendung" Nr. 38. Der 20. September ist der „Tag des Deutschen Volkstums". Dieser Festtag des VDA. ist unseren deutschen Brüdern in aller Welt gewidmet. Zu diesem Tag berichtet „Die Sendung" von einem Besuch bei Auslandsdeutschen. — Zu einer Städtesendung des Reichssenders München bringt „Die Sendung" einen Beitrag über Warschau, die Hauptstadt im Osten. — Das Interview der „Sendung" erzählt von der Leipziger Kammersängerin Irmgard Beilke. Über den Kammerchor des Deutschlandsenders und seinen Betreuer, Hans Georg Görner, berichtet eine interessante Arbeit; viele kleine Beiträge, viele Bilder zu den Darbietungen der Sender füllen das reichhaltige Heft. Der funktechnische Teil bringt dem Bastler die Beschreibung eines modernen Wechselstromempfängers mit zwei Kreisen und drei Röhren.

Nachrichten der NSDAP.

Polit. Leiter, Marschblock Baruth. Am Sonntag, den 20. Sept., vorm. 8 Uhr, Antreten zum Geländedienst vor Lokal Berke, im Dienstanzug. Unbedingtes Erscheinen aller polit. Leiter erforderlich. Der Marschblockführer.

Hauptschriftl.: Marianne Särchen. Verantwortlicher Schriftleiter für den gesamten Inhalt: Kurt-Heinz Boeske. Anzeigenleiter: Marianne Särchen. Verlag und Druck: J. Särchen, Buchdruckerei u. Verlagsg. m. b. H. Sämtliche in Baruth (Mark). D.A. VIII/36 1051. Preisliste Nr. 7.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 17. September.
(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Grundstimmung der Aktienbörse war Donnerstag überwiegend freundlich Man zeigte sich über das Außenhandelsergebnis befriedigt. Außerdem konnten die weiteren Meldungen über die Unterredung Dr. Schachts mit dem französischen Handelsminister als Anregung empfunden werden. Am Rentenmarkt stellte sich die Altbesitzanleihe auf 115,10. Die Umschuldungsanleihe befestigte sich erneut (88,55 nach 88,40). Der Geldmarkt war wieder verhältnismäßig flüssig.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Belgien 42,01 (42,09); Bulgarien 3,047 (3,083); Dänemark 56,24 (56,36); Danzig 47,04 (47,14); England 12,595 (12,625); Finnland 5,554 (5,566); Frankreich 16,37 (16,41); Griechenland 2,353 (2,357); Holland 168,75 (169,09); Italien 19,57 (19,61); Japan 0,736 (0,738); Jugoslawien 5,654 (5,666); Norwegen 63,30 (63,42); Oesterreich 48,95 (49,05); Polen 47,04 (47,14); Rumänien 2,488 (2,492); Schweden 64,94 (65,06); Schweiz 80,99 (81,15); Ver. St. v. A. 2,488 (2,492).

Berliner Preisnotierungen für Hühnereier. A. Inlandeier: I. G 1 (vollfrisch): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 12,00, Größe A 60—65 Gramm 11,00, Größe B 55—60 Gramm 10,00, Größe C 50—55 Gramm 9,25, Größe D 45 bis 50 Gramm 8,50. II. G 2 (frisch): Sonderklasse 11,75, Größe A 10,75, Größe B 9,75, Größe C 9,00, Größe D 8,25. — B. Auslandseier: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Esländer, Irländer, Litauer, Letten, Polen: Sonderklasse 11,25, Größe A 10,25, Größe B 9,25, Größe C 8,50, Größe D 7,75; Türken, Bulgaren, Ungarn, Argentinier, Jugoslawen: Sonderklasse 11,00, Größe A 10,00, Größe B 9,00, Größe C 8,25, Größe D 7,50. — C. Kühlhauseier: Sonderklasse 10, Größe A 9,50, Größe B 8,75, Größe C 8,25, Größe D 7,75. Bulgaren, Original 54—55 Gramm 8,75.

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt.

18. September 1936 (Ohne Gewähr)

Auftrieb:

Rinder	1020	Schafe	7890
Kälber	1687	Schweine	7046

Verlauf:

bei Rindern zugeteilt | bei Schafen mittelmäßig
bei Kälbern mittelmäßig | bei Schweinen zugeteilt

Preise:

Ochsen	A 1	44	Kälber, Sonderklasse		105—115
	A 2	44	Andere Kälber	A	80—85
	B 1	40		B	68—78
	B 2	—		C	58—65
	C	—		D	50—55
	D	—	Stallmast-Lämmer		65—67
Bullen	A	42	Stallmast-Hammel		60—64
	B	38	Weidem.-Mastlämmer		49—52
	C	33	mittelm. Lämmer		55—59
	D	—	ger. Lämmer u. Hamm.		37—54
Kühe	A	42	Schafe, gute		50—52
	B	38	mittelmäßige		46—49
	C	31—32	geringe		36—45
	D	22—24	Schweine	A 1	54½
Färsen	A	43		A 2	53½
	B	39		B	52½
	C	34		C	50½
	D	—		D	48½
Fresser		—	Sauen		50½

Hier beginnt die

Geschichte von Hase

dem Manne, der von nichts weiß.

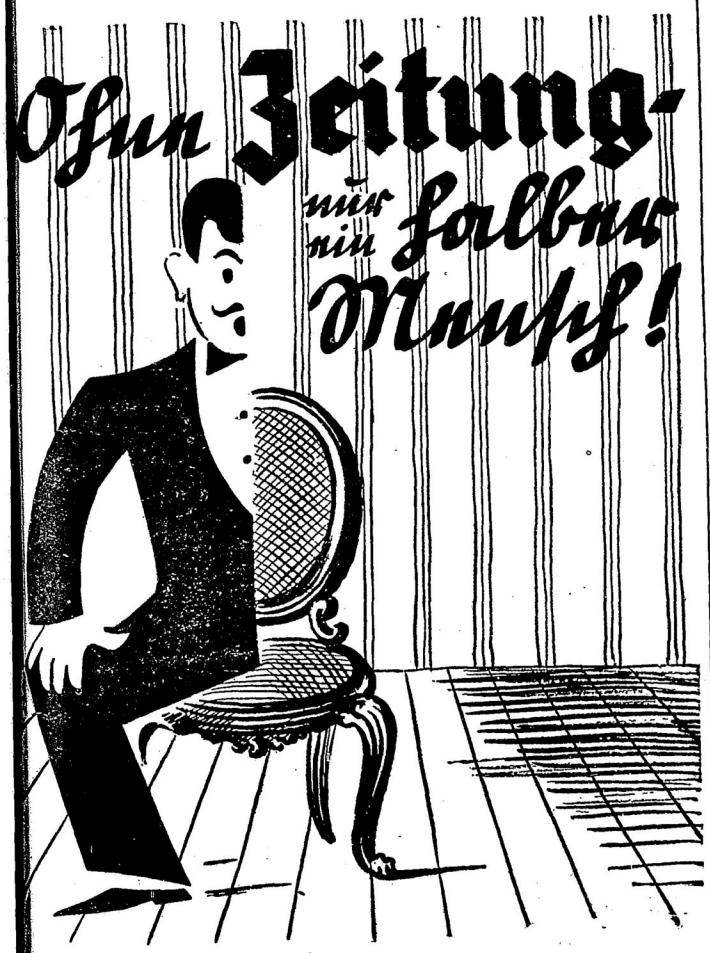
Das wird eine lustige Sache!

Lesen Sie mit!

Das ist er!

Hier sehen Sie Herrn Hase, wie er leibt und lebt, den Helden vieler merkwürdiger Erlebnisse. Er ist ein netter Kerl und jedermann gefällig, aber leider, leider hat es einen Haken mit ihm! Das hübsche, alte Sprüchlein „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts" — das paßt auf niemand besser als auf ihn, der auch so häufig nicht „im Bilde" ist.

So wird er in allerlei Abenteuer verwickelt, die wir Ihnen hier schildern wollen. Hier an dieser Stelle!



Man braucht seine Zeitung, sonst kommt man überall zu spät, verpaßt manchen Vorteil und muß auf viel Anregung, Freude und Unterhaltung verzichten!

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. Js. an sind die Dienststunden für die städt. Verwaltung und für das Amtsbüro wie folgt festgesetzt:

a) Montag bis Freitag von 8 bis 13 und von 14½ bis 18 Uhr,

b) Sonnabends von 8 bis 13 Uhr.

An den Nachmittagen sind, abgesehen von besonders dringenden Fällen, keine Sprechstunden.

Baruth (Mark), den 16. September 1936.

Der Bürgermeister. Wilke.

Kartoffelbuddler

stellt ein

Fürstlich zu Solmsische Gutsverwaltung Paplitz

Bin am **Montag, den 21. d. Mts.** mit allen Sorten

Bettfedern und Daunen

auf dem Markt und verkaufe diese preiswert und gut.

Erich Schnee, Bettfedernfabrik, **Jüterbog.**

Empfehle mich zur Ausführung sämtlicher

Dacharbeiten einschl. Maurerarbeit

von Schornsteinköpfen über Dachhöhe.

Erich Jahn, Dachdeckermeister
Baruth-Mark, Neuhoferstraße

KOMMEN SIE

bitte mit Ihren Drucksachen-Aufträgen

JETZT ZU UNS

Wir arbeiten schnell, sehr sauber und trotzdem genau so billig, wie jede Konkurrenz, die von ausserhalb kommt.

Buchdruckerei J. Särchen

Oeffentliche Mahnung.

Die rückständigen **Steuern** für den Monat **September** sind bis zum 25. d. Mts. zu entrichten, andernfalls die zwangsweise Einziehung erfolgen muß.

Baruth, den 17. Sept. 1936.

Die Kämmereikasse als Vollstreckungsbehörde.
Schmidtke

Sonnabend, den 19. Sept. 1936, trifft in Neuhof (Kreis Teltow) ein Transport ostpr. hochtragend. frischmilchender

Kühe und Färsen

zum preiswerten Verkauf ein.

Heidler, Neuhof (Kreis Telt.), Fernspr. Wünsdorf 7

Ostpreußisches Jungvieh
ständig zu verkaufen.

Gut erhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen

Wassermann,
Adolf Hitler-Str. 6

Junge

hochtragende Kuh

verkauft

Eberhardt, Dornswalde

Prima junge hochtragende und frischmilchende

Kühe mit Kälbern, sowie
Färsen und Fresserbullen

verkauft **Paul Ziehe, Klein-Ziescht**

Inserieren bringt Gewinn!

N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Der **„Rheinische Abend"** am Sonnabend, den 19. September, abends 8½ Uhr, findet **nicht** im Hotel Beelow sondern im

Schützenhaus

statt. — Vorverkauf in der Geschäftsstelle des „Baruther Anzeiger" und beim K.d.F.-Wart G. Kittel, Hindenburgstr. 22

Schützengilde Baruth e.V.

Am **Sonntag,** den **20. September 1936,** nachm. von ½2 Uhr ab

großes Preisschießen

ausgeschossen wird ein zerlegtes Schwein u. fr. Wurst

Inserieren bringt Gewinn!

Beliebt sein

heißt frohsinnig sein. Schlaffe Nerven u. Schlaflosigkeit schaffen einen mißgestimmten Gesichtsausdruck. **Dr. Drawes Nervoherz** ist ein bewährtes Kräftigungsmittel für Herz, Blut und Nerven. Preis der großen Flasche Rmk. 3.50.

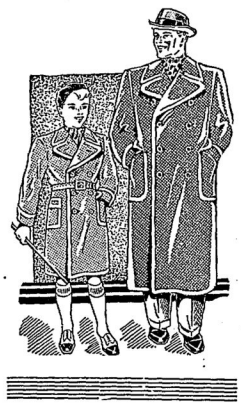
Adler-Drogerie, Bernhard Aust.

Ein

Geldschrank

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 1401 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Lies Inserate!



Kleidung für den Herbst

Herren-Sakko-Anzug dunkel, sehr modern, einreihig	35.00
Herren-Sport-Anzug mit 2 Hosen, neueste Muster	34.00
Herren-Mantel, dunkel für Herbst und Winter, ganz gefüttert	32.00
Knaben-Mantel dunkel, ganz gefüttert	4.90
Herren-Pullover mit Reißverschluß mit Arm, solides Karomuster	4.90

E. Schulze

Herren- und Knabenkleidung

---

3 billige Marktangebote

Reinw. Kleiderstoff (einfarbig) gute Qualität, reiches Farbsortiment Mtr. **1.85**

Kleiderschotten in vielen Ausführungen Meter von **1.25** an

Trikotkleider für Kinder u. Erwachsene m. lg. Arm, einfarb. u. meliert, nett ausgestattet

Damenkleid Stück von **3.95** Mk. an ✶ **Kinderkleid** Gr. 60 **2.75** Mk.

Großes Sortiment in Waschsamten.

A. Guntermann

Mehrere tüchtige

Platzarbeiter

finden dauernde Beschäftigung

Sägewerk Müller

Für die uns zu unserer **Silberhochzeit** erwiesenen Ehrungen sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Franz Reichert und Frau

Klein-Ziescht, den 17. September 1936.

Deutscher Wein

jetzt Volksgetränk

Den deutschen Weinbau zu fördern, dem Winzerstand im deutschen Westen in seiner wirtschaftlichen Not zu helfen, ist eine nationale Aufgabe. Wenn sich jetzt der deutsche Weinverbrauch von Jahr zu Jahr in erfreulichem Maße steigert, so dankt er dies in erster Linie der Tatsache, daß wirklich vortreffliche Weine zu niedrigen Preisen erhältlich sind. Die Firma „Hermann Meyer & Co., A.-G." bürgt für Reinheit, Güte und Preiswürdigkeit.

HUGO BELING

Baruth, Hindenburgstr. 37.

Kameradschaft ehem. Waffengefährten

Am Sonntag, den 20. September 1936, findet in der Luchheide ein

Preis- und Prüfungsschießen.

statt. — Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. **Der Kameradschaftsführer.**

Schlegels Restaurant

Empfehle meinen geschätzten Gästen besonders während der **Weinwerbe-Woche** den Besuch meiner Gasträume. Es ladet freundlichst ein zum

Fest der deutschen Traube

Patenwein, Flasche ab **1,20 RM.** **W. Lange**

Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergungsgewerbe

Ortsgruppe Baruth

Zur Weinwerbewoche vom 20. — 27. 9. 1936 in allen Gaststätten der Ortsgruppe Baruth

Ausschank von Patenwein

Der Ortsgruppenwalter. P. Weise.

Für die Weinwoche vom 19. bis 27. September

biete ich billigst an:

Patenwein vom Faß

Oppenheimer Rheinwein ¹/₁ Flasche **1.— RM ohne Glas**

Flaschen zum Füllen können mitgebracht werden.

Ausschankpreise: Schoppen ⁴/₁₀ 0.35 RM.

Für Gaststätten zum festgesetzten Preise.

OTTO SCHULZE

Hindenburgstraße 43/44 Fernsprecher 129

Zesch

Am Sonntag, den 20. September

großes Winzerfest.

Anfang 3 Uhr — **Ausschank von Patenwein**

Es ladet freundlichst ein **Die Wirtin**

ZUM HERBST

Arbeitsstiefel, Schaft- und Langstiefel

in großer Auswahl.

G. DITTMANN

Dein Vorteil ist es, merk' Dir's fein
kauf Schuhe und Stiefel bei Dittmann ein.

Berg-Restaurant Ernst Möhring

Sonntag, den 20. September

Kaffeekränzchen

Es ladet freundlichst ein **Die Wirtin**

Zur Weinwoche

empfiehlt aus Küche und Keller das Beste

Ia Patenwein

Paul Möhring

K. K. S. „Musketier" Paplitz

Am **Sonntag,** den **20. September**

Königsschiessen

Abends ab 7 Uhr **Tanz** — **Patenwein**

Es laden freundlichst ein

Der Vereinsführer ***Der Wirt***

K.K.S. Waldschlößchen

Am 20. September findet im Waldschlößchen unser **Königsschießen** statt verbunden mit

Preisschießen

Anfang 13 Uhr — Ab 18 Uhr spielt zum **Tanz** die beliebte **Berliner Damenkapelle.**

Ausschank von Patenwein

Es ladet freundlichst ein **Der Vereinsführer.**

Merzdorf

Zum Winzerfest mit Tanz

(Anfang 3 Uhr) ladet freundlichst ein

Die Jugend **Schulze,** Gastwirt

Gasthof zum Goldenen Stern

Zum Jugendmarkt am Montag, d. 21. Sept.

Tanzvergnügen

Es ladet frdl. ein **J. Ruden**

Sofa mit Umbau

zu verkaufen

Hindenburgstr. 75

Regina-Lichtspiele

zeigen am **Montag** in 2 Vorstellungen 5½ u. 8½ **Uhr**

Eine Großtat deutscher Filmkunst / Die weltberühmte russische Volkssage im Tonfilm

Stjenka Rasin

(Wolga — Wolga) mit

Hans Adalbert von Schlettow, Wera Engels, Heinrich George usw. unter Mitwirkung des weltberühmten **Don-Kosaken-Chors.**

Dieses Meisterwerk schildert den Freiheitskampf der Kosaken unter der Führung des Kosaken-Rebellen **Stjenka Rasin,** des russischen Volkshelden, zwischen Wolga und Don.

Die sensationelle Handlung spielt sich in der prunkvollen Zeit des „stillen Zaren" ab.

Niemand versäume!

Hotel Beelow

Zum Jugendmarkt am kommenden Montag

grosser Tanz

Es ladet freundlichst ein **Frieda Beelow**

Verkaufe

braune Stute,

11-jährig, zugfest, kerngesund. Verkaufe nur, weil als Einspänner zu schwach.

Paul Brauer, Fachzenbrück Dorfstraße 5

Lohnzettel sind zu haben in der **Buchdruckerei J. Särchen**

Beilage zum Baruther Anzeiger

Nr. 113 — Freitag/Sonnabend, den 18./19. September 1936 — 71. Jahrgang

Die Todesfahrt des Polarforschers Charcot

Untergang des Forschungsschiffes bei Windstärke 11 vor der isländischen Küste — 33 Besatzungsmitglieder ertrunken, ein Ueberlebender.

Der Untergang des französischen Forscherschiffes „Pourquoi pas" („Warum nicht?") des berühmten französischen Polarforschers Dr. Charcot stellt einen sehr schweren Verlust für die gesamte Wissenschaft dar. Das Expeditionsschiff, das im Eissturm etwa 60 Kilometer nördlich Reykjavik und zwei Kilometer vor der isländischen Küste auf Felsen gelaufen und gesunken ist, hatte in dem Sturm von Windstärke 11 seine Manövrierfähigkeit eingebüßt, trieb in den Borgarfjord hinein, stieß auf Grund und ging dann infolge einer Kesselexplosion unter.

Von der insgesamt 34 Mann starken Besatzung konnte sich nur ein Matrose retten. Alle anderen ertranken,

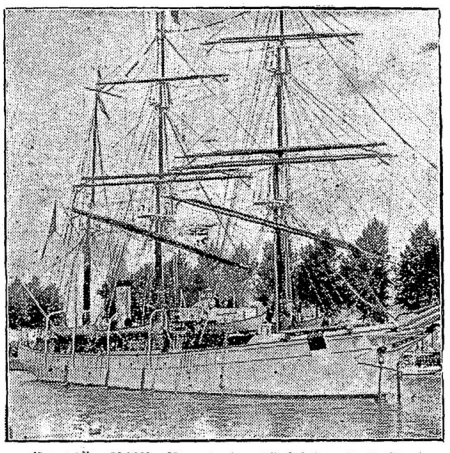
auch der Leiter der Expedition, der hervorragende Gelehrte Dr. Charcot.

Der einzige Ueberlebende hatte sich an einem Wrackstück mit der ganzen Kraft der Verzweiflung so festgeklammert, daß er trotz der stürmischen See sechs Kilometer weit von der Strandungsstelle bis in Land aushalten konnte. Sobald man ihn gerettet und auf den nächsten isländischen Hof gebracht hatte, schlief er aus Ermattung ein. Nach dem Erwachen berichtete er, daß er in dem Augenblick der Strandung in seiner Koje gelegen habe. Den an Bord Befindlichen war es nicht geglückt, die Rettungsboote herunterzulassen.

Plötzlich explodierte der Dampfkessel, worauf das Schiff sehr schnell unterging.

Obwohl die Besatzung Rettungsringe anlegen konnte, kamen infolge des Seeganges all seine Kameraden ums Leben.

Der Expeditionsleiter Charcot war auf dem Wege nach Kopenhagen, wo für den bald 70jährigen berühmten Forscher ein großes Fest der Geographischen Gesellschaft vorbereitet wurde, bei dem Dänemarks Kronprinz Frederic ihm die Goldmedaille der Gesellschaft überreichen wollte. Vor der Ausreise hatte Dr. Charcot erklärt, daß es seine letzte Expedition sein sollte. Charcot hat dreiunddreißig Jahre lang französische Polarexpeditionen im nördlichen und südlichen Eismeer geleitet. Er hatte in der Antarktis Land entdeckt, das nach ihm genannt wurde. Im letzten Jahr hat er hauptsächlich im nördlichen Eismeer geforscht. Bedauerlicherweise sind auch



Expeditionsschiff „Pourquoi pas" bei der Ausreise. (Weltbild.)

die Aufzeichnungen sämtlicher Forschungsergebnisse mit dem Untergang des Schiffes verloren.

Die „Pourquoi pas" war im Jahre 1908 nach eigenen Angaben des Gelehrten gebaut und ihren wissenschaftlichen Zwecken aufs beste angepaßt. Das Schiff galt vor dem Kriege als ein Muster seiner Art. Seinen eigenartigen Namen verdankt es der Antwort, die Charcot stets gab, wenn er gefragt wurde, wie er als Arzt zur Polarforschung komme. Schließlich gab er seinem Schiff diesen Namen.

Als Fregattenkapitän der Reserve hatte Charcot im Kriege der französischen Marine durch seine Kenntnis der Meeresverhältnisse hervorragende Dienste geleistet. Er erhielt den Oberbefehl über einen von ihm selbst erfundenen neuen Typ Unterseebootjäger und befehligte eine aus Engländern und Franzosen gemischte Besatzung in den Gewässern um Schottland.

180 Millionen Menschen arbeiten für den Krieg

Ein früherer russischer General, der als Bauer verkleidet, Sowjetrußland bereist hat, berichtet.

Die Pariser Zeitung „Jour", die durch ihre Enthüllungen der Sowjetpropaganda in Frankreich in letzter Zeit immer wieder Aufsehen erregt hat, bringt jetzt einen Aufsatz eines früheren Generals der kaiserlich-russischen Armee, namens Nikoff, der als Bauer verkleidet, eine Reise durch Sowjetrußland unternommen hat.

Besonders interessant und aufschlußreich sind die Feststellungen, die der General über die Aufrüstung der Sowjets macht. Er erklärt, daß es kein Land der Welt gebe, daß so fieberhaft rüste wie das rote Rußland. Die Arbeit von 180 Millionen Menschen werde systematisch mit einer geradezu unglaublichen Verbissenheit auf einen bewaffneten Konflikt eingestellt. Alle politischen, sozialen und kulturellen Maßnahmen seien von dem Gedanken des Krieges beherrscht. Technisch betrachtet, sei die Luftwaffe auf dem Höhepunkt der Entwicklung, während die Marine noch Schwächen aufweise. Daher seien im Augenblick die Anstrengungen der Sowjets hauptsächlich auf die Marine und besonders den

Ausbau der Unterseebootwaffe

gerichtet. Die Werften von Wladiwostock und Komsomolsk arbeiteten Tag und Nacht. Zwanzig neue große Unterseeboote mit ausgedehntem Aktionsradius seien kürzlich fertiggestellt worden. Kronstadt sei zur gewaltigsten Seefestung der Welt ausgebaut worden. Der Sowjetadmiral Orloff habe es noch kürzlich das „russische Malta" genannt.

Auf seiner gefährlichen Reise war General Nykoff kurze Zeit mit Hunderten von Bauern in einem Konzentrationslager gefangen. Er erlebte dort eines Tages, daß eine Kommission von Generalstabsoffizieren, Chemikern und Aerzten ankam, die dort Apparate zum Ablassen neuer Kampfgase aufstellte und

Versuche über die Wirkung der giftigen Kampfgase an den gefangenen Bauern vornahm.

Mehr als dreihundert dieser Unglücklichen wurden von den Gasen vergiftet.

*

Diese Schilderung zeigt mit grausamer Deutlichkeit, wie berechtigt die deutschen Warnungen sind. Sie bestätigt ungewollt die Reden auf dem Nürnberger Parteitag und unterstreicht die dort gegebenen Tatsachenberichte. Uns Deutschen kann diese Feststellung des russischen Generals nicht schrecken oder in Panikstimmung versetzen. Wir haben unseren Wall gegen die rote Flut gebaut. Unsere Wehrmacht steht, wie der Führer in Nürnberg sagte, Wache vor Deutschland und seiner Arbeit. Und vor dieser einzigartigen jungen deutschen Armee hat auch Sowjetrußland Respekt! Aber für Frankreich und die anderen restlichen Demokratien wird der Aufsatz im „Jour" sehr beachtenswert sein, denn die Weltrevolution, von der die Sowjetdiktatoren träumen, achtet keine Grenzen!

Die Sowjetarmee kriegsbereit

Drohrede des roten Kriegskommissars Woroschilow.

Auf dem Reichsparteitag in Nürnberg ist die Welt in überzeugenden Reden auf die immens große Gefahr des Weltbolschewismus hingewiesen worden. Der Weltbolschewismus, dessen Zentrale in Moskau liegt, hat sich das Ziel gesetzt, die europäische Zivilisation zu unterhöhlen, um dann eines Tages das bolschewistische Schreckensregiment, wie wir es in Spanien jetzt mit allen seinen unbeschreiblichen Greueln demonstriert erhalten, über Europa zu errichten.

Das weltrevolutionäre Ziel der bolschewistischen Juden in Moskau wurde nun auch durch eine Rede des sowjetbolschewistischen Kriegskommissars Woroschilow unverhüllt dargelegt, der in Kiew nach dem Abschluß der dortigen Manöver erklärt hat: „Wenn der Feind die Sowjetukraine, Sowjetrußland oder einen anderen Teil der Sowjetunion überfällt, so haben wir die Absicht und den festen Willen, ihn nicht über die Grenzen unseres Landes zu lassen. Wir werden ihn in dem Lande schlagen, aus dem er gekommen ist." In einer Rede hob auch Woroschilow die Kriegsbereitschaft der Sowjetarmee hervor.

Von keinem europäischen Lande ist selbstverständlich die Sowjetunion bedroht. Aus dem Munde des roten Kriegskommissars sprach die bekannte Moskauer Unverfrorenheit, die nach außen mit der Friedenspalme wedelt, aber im Innern alle Vorbereitungen trifft, um den Angriffskrieg des Weltbolschewismus vorzubereiten.

Zunahme der deutschen Ausfuhr

Die Handelsbilanz für August.

Die Handelsbilanz für August schließt mit einem Ausfuhrüberschuß von 63 Millionen RM. gegenüber 50 Millionen RM. im Vormonat und im August 1935 ab.

Die Ausfuhr war im August mit 409 Mill. RM. um 14 Mill. RM. höher als im Vormonat. Die Steigerung, die zum Teil durch eine Erhöhung des Ausfuhrdurchschnittswerts, überwiegend jedoch durch eine Zunahme der Ausfuhrmengen bedingt ist, entspricht im wesentlichen der jahreszeitlichen Tendenz. Sie entfällt fast ganz auf Fertigwaren. Auch die Ausfuhr von Rohstoffen (Kali, Kohle) ist gegenüber dem Vormonat gestiegen. Dagegen war der Absatz von Halbwaren und Nahrungsmitteln leicht rückgängig. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres war die Ausfuhr im August dieses Jahres um etwas mehr als ein Zehntel höher.

Die Einfuhr war im August mit 346 Mill. RM. ebenso hoch wie im Vormonat. Mengenmäßig ergibt sich jedoch durch eine Steigerung des Durchschnittswertes eine geringere Verminderung. Auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft ist die Einfuhr gegenüber dem Vormonat etwas gestiegen. Zugenommen hat nur die Einfuhr von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs. Die Einfuhr von pflanzlichen Nahrungsmitteln war dagegen rückgängig.

Die Internationale Sechstagefahrt

brachte schon wenige Stunden nach Beginn Sensationen. Die tschechoslowakische Nationalmannschaft, die im vergangenen Jahr als schärfster Gegner Deutschlands in den Endkampf kam, ist bereits gesprengt. Die Jawa-Beiwagenmaschine des zu dieser Mannschaft gehörenden Fahrers Dusil überschlug sich, so daß der Beifahrer leicht verletzt wurde. Mit 13 Verspätungsstrafpunkten lief die Maschine in die vierte Zeitkontrolle ein. Einer der italienischen Mas-Dreiradwagen erlitt Achsstummelbruch.

Alles um Liebe

Roman von Otfried von Hanstein.

22. Fortsetzung.

Gorner glaubte hellsehend geworden zu sein.

„Sie wollen sie an ein Blumenboot verkaufen?"

Er stand zornbebend vor ihm.

„Warum verkaufen? Ich betreibe selbst eine Anzahl derartiger Häuser der Lebensfreude und ich kenne manche Europäerin, die sich recht gut gefügt hat. Es ist manche einst sehr vornehme Russin unter ihnen, die einst einen Fürstentitel getragen."

„Das darf nicht sein."

„Ich glaube nicht, daß Sie in der Lage sind, sie loskaufen zu können."

„Ich nicht, aber —"

„Wenn Sie jemand wissen, bitte —"

„Mister Smith!"

„Ich glaube nicht, daß dieser für die von ihm entlassene Zofe seiner Nichte 20 000 englische Pfund opfern würde."

Einen Augenblick kämpfte Rolf mit sich selbst. Er war verloren. In den lauernden, kalten Augen des Chinesen lag die Gewißheit, daß er auch Irene gegenüber kein Mitleid kennen würde.

Sein Entschluß war gefaßt. Jetzt galt es, Irene vor der furchtbaren Schande zu bewahren. Im allerschlimmsten Falle war es noch besser, sie wurde die Gattin des Chinesen Schang-fu, als die Insassin eines Hauses der Schande.

„Ich glaube, daß Mister Smith gar nichts zu zahlen braucht."

„Sie werden sich irren."

„Ich glaube, daß der Mandarin Lo-Hing seine eigene Schwiegertochter, oder die junge Dame, die er dazu ausersehen, nicht einem Blumenboote verhandeln wird."

„Was soll das heißen?"

„Ich sehe ein, daß es keinen Zweck hat, länger zu schweigen. Miß Irene Smith ist nicht nach Europa gefahren. An ihrer Stelle ist die Zofe Ida Schollwer gereist, die seit langem mit meinem früheren Vorarbeiter Gustav Diederich verlobt war, der jetzt gleichfalls als Steward an Bord der „Seydlitz" ist. Miß Irene Smith und ich lieben uns, deshalb und, um der Heirat mit einem fremdrassigen Manne zu entgehen, ist sie mit mir unter dem Namen der Ida Schollwer gereist. Wie ich schon sagte, wollten wir in Schanghai heiraten und dann nach Deutschland zurückkehren."

„Das ist Wahnsinn."

„Nein! Es ist die heilige Wahrheit. Ich schwöre es bei allem, was Sie wollen."

Lo-Hing stand auf und trat dicht vor Rolf.

„Das sagen Sie mir, um mich zu betrügen."

„Nein! Stellen Sie Ihren Sohn ihr gegenüber."

„Sie war mit Ihnen auf der „Goldenen Lilie" — ist —"

„Ich bin ein Deutscher und achte das Mädchen, das ich heiraten will."

„Ich werde auch das prüfen und, wenn Sie die Wahrheit sagen, meinen Sohn fragen, ob er auch jetzt noch gewillt ist, diese Ehe zu schließen. Ich reise jetzt ab. Sie werden dieses Haus bewohnen, bis ich zurückkomme. Sie wissen Bescheid, daß jeder Fluchtversuch sicherer Tod ist."

Ohne den Deutschen eines Grußes zu würdigen, schritt seine Exzellenz der hochangesehene Mandarin Lo-Hing, im Nebenberuf japanischer Agent, Opiumschmuggler und Chef einer Seeräuberbande, aus dem Gemach in den Garten hinaus. Ehrfurchtsvoll warfen sich die Unterbeamten seines Hauses vor ihm nieder und drückten die Gesichter in den Staub des Bodens. Er aber bestieg allerdings nicht eine grün ausgeschlagene Sänfte, der eine Schar Fahnenträger und Herolde mit Ehrenschildern voranschritt, sondern ein funkelnagelneues Auto und rollte davon.

Die Türen des Yamens waren geschlossen. Rolf war allein. Zuerst war er in einem Zustande halber Betäubung. Er blickte sich um. Allerdings, das wußte er von seiner Ankunft, um den ganzen Yamen zog sich eine hohe und feste Mauer, aber — er war weder gefesselt, noch in einem vergitterten Kerker. Rolf wollte einen Versuch machen und öffnete die Tür. Hier war ein Garten nach chinesischem Geschmack. Nicht die blühende Pracht, die Japaner lieben, Allerhand seltsame Gebilde aus Tuffstein in den Formen nachgebildeter grotesker Felsen, dazwischen zierliche kleine Brücken mit geschweiften Geländern. Auf Miniaturspitzen Miniaturpagoden mit vergoldeten Dächern, die sich in ebenso winzigen kleinen Teichen spiegelten, in denen Goldfische schwammen. Das Ganze eher ein großes Spielzeug, als ein wirklicher Garten. Aber Rolf hatte dafür keine Augen, es reizte ihn, über diese Brücken zu gehen, in verschiedene Räume zu schauen, bis an das allerdings geschlossene Außentor vorzudringen und — die Kulis und wer es sonst war, der da arbeitete, schienen gar keinen Blick für ihn zu haben. Das täuschte ihn nicht. Auch auf dem Schiff hatte er niemand bemerkt, der ihn belauscht hätte und, es war doch geschehen. Trotz alledem kam jetzt eine andere, eine hoffnungsfrohere Stimmung über ihn. Wenn nicht irgendwo ein verborgener Tod lauerte, hatte er vierzehn Tage Zeit.

Er setzte sich nieder. Ganz genau hatte er jedem Worte Lo-Hings gelauscht. Nantschan hatte der Mandarin die Stadt genannt, vor der dieser Yamen lag. Nantschan kannte er wohl. Es war eine Provinzstadt an dem großen und flachen

Beflügler und Tröster – kein Betäuber

Aus der Geschichte des Weinbaues. — Das klassische Weinland Italien. — Deutscher Weinbau im Lauf der Jahrhunderte.

Lange bevor es Bier in Deutschland gab, wurde überall schon Wein getrunken. Der Wein war einst in Deutschland das vorherrschende Volksgetränk, und wenn jetzt wieder bei uns für den edlen Genuß des Weines, der kein Luxusgetränk ist, geworben wird, so darf man wohl die Hoffnung aussprechen, daß die seltsamerweise bestehenden Vorurteile gegen den Wein behoben werden und unseren Winzerbauern durch stark vermehrten Absatz von Weinen die notwendige Wirtschaftshilfe zuteil wird.

Schon der große Dichter der Griechen, Homer, hat den Wein als Göttergeschenk besungen, und den alten Völkern des Mittelmeeres war der Wein ein Lebensbedürfnis gleich Fleisch und Brot. Aber man freute sich doch in dieser Zeit nur an den Genuß der Weintrauben. Erst an den sonnigen Gestaden Unteritaliens lernte man, den Wein zum Volksgetränk zu pressen. Italien ist das klassische Weinland. Schon Cäsar lud seine Gäste zu edlem Falerner, Chier, Lesbier und Mamechiner. Der berühmte Feinschmecker Lucius Lukullus brachte eroberten Wein aus Clios in die Heimat mit und schenkte hunderttausend Eimer dem römischen Volk. So lebte man vor rund zweitausend Jahren in Italien, so verstand man damals sich des Lebens zu freuen.

Als der Ruhm des alten Roms sank, wurden auch seine Weine schlecht. Eine merkwürdige Feststellung! Aber die Rebe hatte bereits ihren Siegeszug durch Europa angetreten. Im 6. Jahrhundert v. Chr. zog man schon Wein an der Südküste Frankreichs. Langsam eroberte er sich das Rhonetal und breitete sich immer mehr nach Westen aus. Narses, der Feldherr des römischen Kaisers Justinian, benützte den Wein als politisches Mittel, indem er ihn als Geschenk an die Langobarden sandte und die trinkfesten Söhne Germaniens damit über die Alpen lockte. Doch erließen später römische Kaiser strenge Gesetze gegen den Verkauf von Wein an die „Barbaren".

Im 8. Jahrhundert wurde Kaiser Karl der Franke Beschützer und Schirmherr des Weins. Er erließ besondere Vorschriften über seinen Anbau. Mit den sächsischen Kaisern wanderte dann der Wein vom Rhein hinauf in die kalten Nebelländer diesseits und jenseits der Elbe. In Meißen, heute noch eine Stadt fröhlicher Zecher, senkte der heilige Benno 1073 den ersten Stock in die Erde, und als Bischof Otto von Bamberg 1128 nach Pommern kam, suchte er draußen im Garten ein Plätzchen für seinen zierlichen Baum. Ebenso mutig rief Markgraf Albrecht der Bär rheinische Winzer in die Mark Brandenburg, und die Zisterzienser unter der heiligen Hedwig schmückten 1203 in Schlesien die Trebnitzer Hügel mit Reben. Freilich die Zungen der Ritter waren damals rauh, aber daß die deutschen Ordensritter Wein am Ufer der Weichsel züchteten, in Königsberg und Tiflis, und ihre Hochmeister ihn Königen zum Geschenk anboten, war doch des Guten fast zuviel. Doch es war Wein. Der feurige des Südens konnte ja nicht durch die weglosen Urwälder nordwärts gefahren werden, obwohl er im alten Ravenna so billig war, daß man den Mörtel mit Wein mischte. Zar Peter der Große zwang elf Gouvernements seines Riesenreiches, den empfindlichen Strauch der Wärme und Sonne an das trübe Licht der Steppen zu gewöhnen, jedoch nur im südlichen Rußland faßte er Wurzel, auf der Krim und im Kaukasus.

Bei einer kulturgeschichtlichen Untersuchung des Schicksals des Weins ist es interessant, zu erfahren, daß die Wikinger, die Entdecker Amerikas, schon 1003 jenseits des Meeres Reben sahen und Leifs, der Sohn des roten Erik, der Grönland fand, nannte das Land zwischen Boston und New York das gute Weinland. Noch fünfhundert Jahre später bewunderte Kolumbus, ins Unbekannte getrieben, Wein an dem rettenden Eiland, der dort wild am Boden wucherte. Erst durch die Europäer erhielt Amerika die Kletterpflanze, den edlen Wein der Mittelmeerkultur. Aber die Spanier vernichteten die ersten Weinberge wieder, aus Sorge um ihren eigenen Handel. Nordamerika verdankt seine Weinkultur einem Schweizer und einem Franzosen, die Jahrhunderte nach den Spaniern als Weinzüchter in die Staaten gingen.

Aber was war das? Von siebzehntausend Stöcken, die 1840 nach Pennsylvanien eingeführt wurden, war binnen kurzer Zeit keiner mehr am Leben. Die Ratlosigkeit wurde noch größer, als 1880 in Frankreich innerhalb eines Jahrzehnts zweieinhalb Millionen Hektar Wein abstarben. Jahre später fand dann Professor Plachon den Würger in der Gestalt der Reblaus, die hintereinander zwei- bis dreihundert Eier legen kann und jeden Sommer sechs bis acht Generationen gebiert, die sich an die Faserwurzel der Stöcke saugen mit Tod und Fäulnis. Gegenmaßnahmen hatten Erfolg. Man frischte den europäischen mit amerikanischen Wein auf. Durch Aufpfropfen widerstanden die Stöcke der Reblaus, und seit 1894 erfreute sich Frankreich wieder einer Ernte von fünfzig Millionen Hektoliter.

Die berühmten Weinsorten des Altertums gibt es nicht mehr. Unsere berühmten Weinmarken sind nicht älter als zweihundert Jahre. Besonders geschätzt sind die kostbaren Sorten des Rheins. Der Tokaier gewann seinen Weltruf erst nach 1650, und der Kellermeister der Benediktinerabtei St. Maur bei Epernay mischte 1695 mit einem Zusatz von Likör und Zucker zum ersten Male den Champagner.

Allen Freuden des Weines aber sei das bekannte, Dichterwort mit auf den Weg gegeben:

„Ich lobe mir den goldnen Wein,
als Sorgen- und Grillenvertreiber;
doch darf es nur ein Beflügler sein
und Tröster — kein Betäuber!"

Der Rundfunk

Sonntag, 20. September.

Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter.

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert an Bord des Dampfers „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie. — 8.00: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. Kapelle Hans Joachim Fierke und Solisten. — 10.00: Frucht wird Saat. Morgenfeier des Reichsarbeitsdienstes auf der Mahnmalhöhe der Gruppe 86 in Loppow bei Landsberg a. d. Warthe zur Entlassung der ausscheidenden Arbeitsmänner. Ansprache: Reichsarbeitsführer Hierl. — 11.00: Es singt die Stadt. Gedichte von Walter Dach. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Aus Leipzig: Es wartet alles auf Dich... Kantate von Johann Sebastian Bach (G.-A. Nr. 187). — 12.00: Aus Nürnberg: Standmusik vom Adolf-Hitler-Platz. Der Musikzug der SA.-Standarte 14. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Aus München: Musik zum Mittag. Das Unterhaltungsfunkorchester. — 14.00: Kinderfunkspiel. Im Reiche der Ameisen. — 14.30: Italienische Volksweisen (Aufnahmen aus Turin). — 15.00: Zehn Minuten Schach. Schach-Olympiade in München. Ergebnis der Länderkämpfe. — 15.10: Das Werk der Winzer hört man loben vom Oberlal bis Ebenkoben. Fröhliche Landfunkfahrt durch die deutschen Weinbaugebiete. — 16.00: Musik am Nachmittag (Schallplatten). — 17.30: Das Volk der Hundert Millionen. Zum Tag des deutschen Volkstums. Es singt der Kammerchor des Deutschlandsenders. — 18.00: Schöne Melodien. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. — 19.00: Zum Tag der deutschen Zither. Die Zither als Konzertinstrument. — 19.40: Deutschlandsportecho. — 20.00: Aus München: Zauber des Instruments. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.15: Deutschlandecho. Aus München: 18. Internationale Sechstagefahrt (4. Tag). — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Von der Golf-Querfeldeinrennen in Krakehnen. — 23.15 bis 0.55: Zu Tanz und Unterhaltung spielt Ilja Livschakoff. Hilde Mottau singt.

Montag, 21. September.

Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter.

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.10: Fröhliche Schallplatten mit Udo Vietz. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Grundschulfunk. Alle Kinder singen mit! — 10.30: Sendepause. — 11.30: Sendepause. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Die Waldenburger Bergkapelle. — 15.15: Ungarische Volksmusik (aus Budapest). — 15.45: Parole der Woche. Die parteiamtliche Wandzeitung der NSDAP. Nationalpolitische Aufklärungsschriften. — 16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. — In der Pause 17.00: Die gewonnene Wette. Heitere Geschichte von Wilhelm Schäfer. — 18.00: Brandschaden — Landschaden. Ein Hörspiel für die Hitlerjugend von Erich Spletstößer. — 18.25: Neue Lieder von Paul Graener (Uraufführung). Katharina Kirchheim (Gesang). — 18.40: Ein Film wird synchronisiert! Ein Arbeitsbericht des Zeitfunks. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Heiter und bunt (Schallplatten). — 19.45: Deutschlandecho. — 20.10: Kammermusik. Das Pozniak-Trio. — 21.00: Die Heimat des Deutschlandliedes. Das österreichische Burgenland. — 22.15: Deutschlandecho. Aus München: 18. Internationale Sechstagefahrt (5. Tag). — 23.00 bis 24.00: Musik zur Guten Nacht. Das Kleine Orchester des Deutschlandsenders.

Dienstag, 22. September.

Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter.

10.00: Aus Leipzig: „Deutsche Frau fern der Heimat". Maria Kahle mit BDM.-Mädeln. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Wie bereite ich ein gutes Mittagessen in einer halben Stunde? 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Die Saarbrücker Orchestervereinigung. — 15.15: Dein Kind sucht Freunde! — 15.30: Mutter und Jungvolk. — 15.15: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel — 16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Orchester des Deutschlandsenders. — In der Pause von 16.50 bis 17.00: In Deutschlands größter Pelztierfarm. — 18.00: Lieder der Völker. Dänische und isländische Volkslieder. Bergliot Schoder-Dahl (Sopran). — 18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 18.40: Zwischenprogramm. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Operettenklänge (Schallplatten). — 19.45: Deutschlandecho. — 19.55: Die Ahnentafel. — 20.10: Perpetuum mobile. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. Die Tanzkapelle Ilja Livschakoff. — 22.15: Deutschlandecho. Aus München: 18. Internationale Sechstagefahrt (6 Tag). —

Mittwoch, 23. September.

Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter.

10.00: Aus Stuttgart: Der Flug in Sage und Dichtung. Hörfolge von H. Dietz. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das Kleine Orchester des Reichssenders Königsberg (Kapelle Erich Börschel). — 15.15: Was ist Wein ...? Fröhliche Reise durch die deutschen Weinbaugebiete. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. — In der Pause 16.50: Die Geschichte vom betrogenen Teufel von Hans Friedrich Blunck. — 18.00: Joseph Renner zum Gedächtnis (1868—1934). Der Kammerchor des Deutschlandsenders. — 18.25: Was wissen wir von der Kunst unserer Vorzeit? Zu dem Buch von Frederik Adama van Scheltema. — 18.40: Sportfunk. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Tonfilmmelodien (Schallplatten). — 19.45: Deutschlandecho. — 20.10: Musik für zwei Klaviere. Georg Haentzschel und Willi Stech. — 20.45: Stunde der jungen Nation. Wir sind die junge Bauernschaft. — 21.15: Alte und neue Heeresmärsche. Das Blasorchester Richard Reddemann. — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz! Ilja Livschakoff spielt.

Donnerstag, 24. September.

Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter.

9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Volksliedsingen. — 10.45: Sendepause. — 11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Anschl.: Wetterbericht. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Rundfunkorchester und die Tanzkapelle des Reichssenders Breslau. — 15.15: Bäuerlicher Hausrat — Vom Flachsfeld zum Bauernleinen. — 15.45: Kleine Klaviermusik. Am Flügel: Waldemar von Bultée. — 16.00: Musik am Nachmittag. Ilja Livschakoff spielt — In der Pause 16.50: Die Kraft Berlins! Zehn Minuten im Großkraftwerk Klingenberg. — 18.00: Kammermusik. — 18.30: Der Dichter spricht. Hans Gustl Kernmayer liest aus eigenen Werken. — 18.45: Was interessiert uns heute im Sport? — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten). — 19.30: Waffenträger der Nation. Das Lied in der neuen Wehrmacht. — 20.10: Aus Frankfurt: Schon die Abendglocken klangen... Heimatklänge aus dem alemannischen Land. — 21.00: Der Jahrmarkt. Komische Oper von F. W. Gotter. — 23.00 bis 24.00: Nachtmusik. Das kleine Orchester des Deutschlandsenders.

Freitag, 25. September.

Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter.

9.40: Mario Heil de Brentani erzählt eigene, lustige Geschichten. — 10.00: Aus Berlin: Laufen — Fahren — Fliegen. Deutschland im Siegeslauf der Geschwindigkeit. Hörfolge von Martin Fank. — 10.30: Sendepause. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.30: Sendepause. — 12.00: Aus Köln: Die Werkpause. Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. — 13.15: Aus Köln: Musik zum Mittag. Das kleine Orchester des Reichssenders Köln. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.30: Wir blenden auf. Jungmädel bringen eine lustige „Wochenschau". — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. — In der Pause 16.50: Reklame. Heitere Geschichten von E. C. Christophé. — 18.00: Auf, auf, zum fröhlichen Fagen..! Die Rundfunkspielschar der Reichsjugendführung. — 18.30: Klaviermusik. Ludwig van Beethoven: Rondo G-dur, Sonate Op. 2, 2. Am Flügel: Egon Siegmund. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Carl Maria von Weber (Schallplatten). — 19.45: Deutschlandecho. — 19.55: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs. Kamerad im Kampf der Bewegung — Wir rufen dich! — 20.10: Klang in der Dämmerung. Ilja Livschakoff spielt. — 21.00: Orchesterkonzert. Das Große Orchester des Deutschlandsenders. — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz! Oskar Joost spielt.

Sonnabend, 26. September.

Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter.

9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Aus Köln: Richthofen, der rote Kampfflieger. Hörszenen um ein Fliegerschicksal. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Kampf dem Verderb! — 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. — 15.10: Ruf der Jugend. — 15.15: „Und mögen die Spießer auch schelten..." Fall Miesmeyer macht Wellen. — 15.30: Wirtschaftswochenschau. — 15.45: Eigen Heim — Eigen Land. — 16.00: Für jeden etwas (Schallplatten). — 18.00: Volkslieder — Volkstänze. Ingried Lorenzen (Alt). — 18.40: Sport der Woche. Vorschau und Rückblick. — 19.00: Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester des Deutschlandsenders. — 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit? — 20.10: Der Deutschlandsender zu Besuch. Zwei bunte Stunden aus Stettin. — 23.00 bis 24.00: Aus Breslau: Aus dem Schießhaus in Lüben: Tanzmusik. Die Tanzkapelle des Reichssenders Breslau.

Alles um Liebe

Roman von Otfried von Hanstein.

23. Fortsetzung.

See Po-yang-hu, dessen Abfluß sich in den Jang-tse-kiang ergießt und gleichzeitig der augenblicklich südliche Endpunkt der Eisenbahn, die von Hankou nach Kanton geführt werden soll.

Nun wußte er doch wenigstens, wo er war. Etwa zwölfhundert Kilometer hatte ihn der Flieger in sechs Stunden über China hinweggeführt.

„Euer Exzellenz, das Tschau-Tschau!"

Ein Kuli lag vor ihm auf dem Boden und er schreckte aus seinen Gedanken auf.

Vierzehn Tage! Nur Ruhe jetzt! Ruhe und kräftig sein!

Er folgte dem Diener in den Famen und — da stand derselbe junge Chinese, der ihm im Flugzeuge begleitet hatte und, ganz genau, wie er es damals getan, kostete er wortlos von jeder der Speisen und ging hinaus.

Der Tag verging und die Nacht kam. Rolf lag auf dem Diwan, den man ihm aus weichen Decken bereitet. Er war in der Tat ein Gast. Ein gefangener Gast. Draußen war es totenstill. Nur daß bisweilen von fernher das Geheul der Hunde zu ihm herandrang. Aber, das war in jeder chinesischen Stadt. Bald saß er aufrecht da und lauschte. Immer gewärtig, daß irgendein Mörder zu ihm hereinschlich, dann zuckte es ihm in allen Gliedern, sich hinauszuschleichen, die Flucht zu versuchen, aber er schüttelte den Kopf. In der ersten Nacht wurde ganz sicher am schärfsten gewacht und erst mußte er einen Plan fassen.

Sicher war es fast ausgeschlossen, zu fliehen, selbst, wenn er den Famen hätte verlassen können. Mittellos, zwölfhundert Kilometer von der Küste!

Stunden der höchsten Mutlosigkeit wechselten mit Stunden, in denen sein Lebenswille sich auflehnte, und dann wieder dachte er an Irene.

Jedenfalls war auch ihr wohl in diesem Augenblicke noch nichts geschehen. Aber — ein furchtbarer Gedanke, daß sie nun doch des Chinesen Weib werden sollte! Ein noch furchtbarerer, was geschah, wenn Lo-Fu sie nicht mehr begehrte!

— — — — —

Lo-Hing saß in einem Sonderabteil der Eisenbahn und fuhr nach Han-kou. Er überlegte. Hatte der Deutsche recht? Möglich war es. Er selbst kannte Irene Smith nur von dem einen, flüchtigen Augenblick, als er sie an Bord der „Seydlitz" gehen sah. Für ihn, den Chinesen, waren die feinen Unterschiede des europäischen Gesichtes nicht so auffallend. Er hatte an jenem Morgen auch die Zofe gesehen, aber seinem Auge konnte er nicht trauen. Nur Schang-Fu, sein Sohn, konnte wissen, ob es Irene war, die jetzt in Han-kou ihr Schicksal, von dem sie noch nichts wußte, erwartete.

Eigentlich war Lo-Hing mit dieser neuen Überraschung zufrieden. Sie gab in jedem Falle den verfluchten Kweitsee, den Engländer Smith, mit dem er schön zu tun gezwungen, in seine Hand.

In Han-kou angelangt, suchte der Mandarin ein Geschäftshaus im Europäerviertel, das hier allerdings nur eine sehr untergeordnete Rolle spielte, auf, verwandelte sich rasch wieder in den Lo-Hing, den man in Hongkong zu sehen gewohnt war und trat in sein Kontor, in dem aber nur Chinesen arbeiteten.

„Nachricht aus Tai-wan?"

Mit unterwürfigem Kotau reichte der Schiffu, der Schreiber, ihm einen Brief, den er schleunigst öffnete. Er war soeben erst mit einem Flieger gekommen.

„Sendung mit „Goldener Lilie" glücklich angelangt. Schiff bereits nach Kiu-kiang unterwegs."

Das wußte er schon, aber was nun kam, war überraschend.

„Major Yoshima, der mit Avijo hier eingetroffen, hatte Miß Irene Smith an Bord, die mit Hilfe eines gleichfalls von Bord gegangenen Deutschen Gustav Diederich, der behauptet, Euer Exzellenz besonderer Bevollmächtigter zu sein, in Singapore die „Seydlitz" verlassen hat.

Miß Smith ist im Besitz eines Briefes, der unter keinen Umständen in unberufene Hände kommen durfte. Mister Diederich erklärt, daß durch anderen Deutschen alles verraten und Mister Smith wahrscheinlich bereits verhaftet sei. Vorsicht also! Ich halte die beiden vorläufig in Hsing-hwan zurück und erwarte Euer Exzellenz weitere Bestimmungen. Der Adjutant Seiner Exzellenz Kito, des Oberbefehlshabers der Unternehmungen gegen das aufständige Fo-kien." 4

Lo-Hing lehnte sich in den Diwan zurück und überlegte. Jetzt waren also zwei Irene Smith vorhanden. Welche war die echte? Er kannte den japanischen Major Yoshima sehr gut, aber — kannte auch Yoshima Irene Smith? Was war das? Dieser 'rausgeworfene Lagervorarbeiter Diederich, dieser neugierige Schafskopf, der zuerst die eine Opiumkiste erkannt und diese Entdeckung sofort dem Rolf Görner weiter gemeldet hatte, gab sich als sein besonderer Bevollmächtigter aus? Was sollte das heißen? Was war das für eine törichte Nachricht, daß Smith verhaftet sei? Erst gestern hatte er von ihm Nachricht. Warum hatte Irene die „Seydlitz" verlassen? Das heißt, wenn sie es war! Nein! Sie war es nicht! Sie fürchtete in Singapore entdeckt zu werden. Rolf Görner hatte richtig gestanden. Es war jene Zofe! Aber, wenn — — Smith hatte ihm ja gesagt, daß er bestimmte Nachricht von Bord erhalten habe. Daß Mister Harper sie in Singapore gesehen habe! Das wußte nun wieder Lo-Hing nicht, daß Smith ihm mit Absicht mitgeteilt hatte, Harper habe Irene gesehen, um ihn sicher zu machen. Fortsetzung folgt.